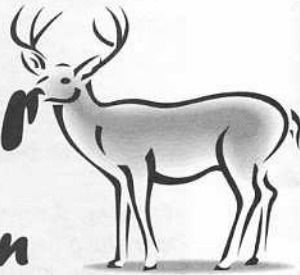




Leben mit der Natur



Hecken - Lebensraum vieler Tierarten

von Wolfgang Jost

Der Taunus ist eine Mittelgebirgslandschaft, die viele Erholungssuchende von nah und fern anlockt. Der Reiz geht von den bewaldeten Hügeln, aber auch nicht zu letzt von den relativ naturnahen Bachläufen, Obstwiesen und Feldgehölzen aus. Diese Landschaftselemente haben neben dem rein optischen Genuss auch eine große ökologische Bedeutung.

In Oberjosbach hat man den Wert der Obstwiesen in den letzten Jahren wieder entdeckt und zahlreiche Obstbäume alter Sorten als Hochstämme in Ergänzung vorhandener Obstgrundstücke oder auch als Neuanlagen gepflanzt. Stiefmütterlich dagegen wird nach wie vor die Vernetzung der offenen Agrarlandschaft mit Feldgehölzen, Baumalleen und Heckenstrukturen behandelt, obwohl diese, genauso wie die Obstwiesen für eine Vielzahl von Tierarten Lebensstätten (Biotope) sind und sich übrigens genauso wie Obstbäume als Ausgleichsflächen für Eingriffe in die Natur eignen. Sie haben sogar den Vorteil, dass sie in der Regel keiner Pflege bedürfen.

In den letzten Jahren sind mehr Hecken entfernt als neu gepflanzt worden. Dies ist das Ergebnis einer zunehmenden Intensivierung der Landwirtschaft, nachdem immer mehr Nebenerwerbsbetriebe ihre Flächen an Haupterwerbsbetriebe abgegeben haben. Der durch die Entfernung der Hecken gewonnene Flächengewinn ist eigentlich für die Landwirtschaft unerheblich, der angerichtete ökologische Schaden aber beträchtlich, überhaupt wenn man bedenkt, dass eine Neupflanzung etwa fünfzehn Jahre benötigt, bis ein optimaler Nutzen für die Tierwelt erreicht wird.

Ähnlich wie bei den Obstwiesen ist die Anzahl der Tierarten die diesen Lebensraum besuchen sehr hoch und eine Abhängigkeit untereinander gegeben, wie das folgende Beispiel belegt.

Schmetterlinge besuchen Blüten von Sträuchern und legen dort ihre Eier an den Blättern ab, die von den Raupen gefressen werden. Vögeln dienen die Raupen als Nahrung und Futter für die Jungen. Räuberisch lebende Vögel und Säugtiere stibitzen Eier aus den Vogelnestern, müssen sich selbst aber wiederum

vor Greifvögeln und anderen Räubern in Acht nehmen.

Solche Nahrungsketten funktionieren al-



erdings nur, wenn einheimische und unterschiedliche Straucharten gepflanzt werden, da die meisten Insekten nur ganz bestimmte heimische Pflanzen und Sträucher für ihre Bedürfnisse (z.B. Raupenfutter) nutzen. Wichtig ist, dass eine Vernetzung gegeben ist, damit offene Bereiche von der Tierwelt problemlos überbrückt werden können.



Als Trittsteine sind durchaus auch kleinere Hecken oder einzelne Büsche geeignet. Für Vogelbruten und als Deckung für Säugtiere ist aber eine Tiefe von mindestens fünf Meter erforderlich, damit ein Schutz vor Fressfeinden gewährleistet ist. Linienförmige Heckenstrukturen (Windschutzpflanzungen) und Feldholzinselfen (Sträucher mit einzelnen Bäumen) werten die Landschaft rein optisch, aber auch ökologisch auf, wobei integrierte Krautflächen und nach Süden ausgerichtete Steinhaufen für Frösche und Schlangen den Wert noch steigern.

Hecken und insbesondere Windschutzpflanzungen verbessern das Kleinklima und verhindern in Hanglagen Erdabschwemmungen bei stärkeren oder lang



anhaltenden Niederschlägen.

In einer wie oben geschilderten strukturreichen Kulturlandschaft profitiert eine ganze Reihe von einheimischen Tierarten:

- Verschiedene Vögel und Niederwild finden in Gebüsch Schutz vor extremen Temperaturen sowie vor Greifvögeln wie Habicht und Sperber oder vor Füchsen.
- Tiefe Hecken werden von Feldtieren wie Hasen und Igel als Winterschutz genutzt. Im Sommer bauen Vögel (wie verschiedene Grasmückenarten und Neuntöter) dort ihre Nester. Bodenbrüter (z.B. die Goldammer) nisten im Schutz von Sträuchern, wenn diese von Krautstreifen umgeben sind.



- Krautsäume beherbergen Wildblumen, die von Insekten aufgesucht werden. Sie dienen zusätzlich als Pufferzonen zu landwirtschaftlichen Flächen, wodurch der Einfluss von Spritzmitteln und Dünger auf die Hecken verringert wird.
- Vögel nutzen Bäume und Sträucher als Singwarte zur Abgrenzung ihrer Brutreviere. Turmfalken, Neuntöter und überwinternde Raubwürger benötigen Sitzwarten für die Jagd auf Mäuse und Insekten. In den letzten Jahren waren regelmäßig Raubwürger in den Wintermonaten bei uns zu Gast. Oft aber in Richtung Ehlhalten, wo der Heckenanteil größer ist.
- Nicht zu unterschätzen ist das Nahrungsangebot, das die Sträucher und Bäume für Insekten und zahlreiche Vögel bereitstellen:

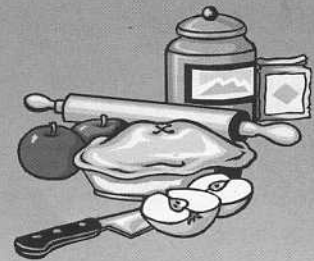


- Blüten bieten Nektar für Bienen, Hummeln, Schmetterlinge und andere Insekten. Blätter dienen als Raupenfutter, Früchte werden von Vögeln zu den verschiedensten Jahreszeiten benötigt.
- Im Sommer werden die Beeren vom Hartriegel, vorzugsweise von Amseln, Mönchsgrasmücken und Rotschwänzchen gefressen und auch zur Jungenaufzucht benötigt.
- Früchte und Beeren die erst im Herbst reif werden, wie die Hagebutten der Heckenkirsche und die Beeren der Schlehe und Eberesche (Vogelbeerbaum) sind als Winterfutter für die Vogelwelt von großer Bedeutung. Mit Glück können die aus dem hohen Norden invasionsartig einfallenden amselgroße Seidenschwänze an Heckenrosen beobachtet werden, wie sie in größeren Trupps ihre Lieblingsspeise, die Hagebutten, verzehren.
- Im Innern von Gebüsch finden Vögel und Säugetiere den Tisch mit Insekten reichlich gedeckt.

Es wäre wünschenswert, wenn die Gemeinde und andere Grundstückseigentümer durch die Pflanzung von Heckenstrukturen zur optischen wie auch ökologischen Aufwertung unserer Kulturlandschaft beitragen würden. Der Dank der heimischen Tierwelt wäre ihnen allemal sicher.



Von Seite 5



Evis Apfelkuchen Der zugedeckte Apfelkuchen von Evis Oma.

Für den Teig:

300 g Mehl
200 g Butter
100 g (brauner) Zucker
1 Ei

Zu einem Teig kneten, über Nacht ruhen lassen.

Für die Füllung:

700 – 1000 g säuerliche Äpfel, geschält und in kleine Würfel geschnitten.

1 Messerspitze Zimt
5 EL Zucker

1 – 2 EL Brandy oder Cognac

Alles auch schon am Vorabend mischen und durchziehen lassen.

Außerdem:

100 g gemahlene Haselnüsse

Und dann kann's losgehen:

Vom vorbereiteten Teig ein Stück für die Decke abzweigen (ca. 1/2 Faustgröße).

Teig ausrollen und auf dem Boden einer runden gebutterten Kuchenform verteilen, die Seiten dabei an den Rändern hochkleben.

Gemahlene Haselnüsse in einer Teflonpfanne ohne Fett anrösten. Auf der ausgelegten Teigschicht ausstreuen.

Vorbereitete Apfelmasse bis zur Höhe der hochgeklebten Ränder darauf verteilen.

Das letzte Teigstück so dünn wie möglich ausrollen und alles damit zudecken, Ränder verkleben. Die Decke mit Mehl bestäuben und mit einer Mischung aus Ei und Milch bepinseln.

Im vorgeheizten Backofen bei 200 Grad 1 Stunde backen.